

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeile im amtlichen Teil 15 Pf., Restanteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 64.

Dienstag, den 4. Juni 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Donnerstag den 6. Juni, nachm. 4 Uhr im Gasthof zum „Siegestranz“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme: a) von dem Kassen-Revisions-Protokoll, b) von der Genehmigung der Steuerzuschläge, c) von der Genehmigung einer Anleihe.
2. Entfaltung des Kartens an der Mühlenstraße.
3. Bewilligung der Kosten für die Erdbewegung am Neuhäuser Friedhof.
4. Ausführung der Straßenpflasterung.
5. Ankauf des zum Schulneubau erforderlichen Landes.
6. Beitrag für die National-Flugpende.
7. Wahl eines Mitgliedes zur Baukommission.
8. Anschaffung eines Gemeinde-Bullen.

Annaburg, den 3. Juni 1912.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Der König von Sachsen trifft am morgigen Sonntag mit dem Kronprinzen in Berlin ein, um dem Kaiser in Potsdam einen Besuch abzustatten. Im Herbst wird der Kaiser anlässlich der Kaisermandöver Gast des Königs Friedrich August sein. Die ihm zugedachte Huldigung der Sächsischen Sängerschaft, welche ihn in Stärke von 1000 Sängern anlässlich seines Aufenthalts in Merseburg im Schloßhof eine Ehrenade bringen wollte, lehnte der Kaiser ab. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß während der Kaisermandöver keine Gelegenheit sei, einen geeigneten Zeitpunkt für die Vorführung zu finden.

Die Berliner Frühjahrsparade auf dem

Tempelhofer Feld war von warmem, hellem Sommerwetter begünstigt. Das freundliche, sonnengeleuchtete Kaiserwetter hatte eine unendliche Menschenmenge nach dem Paradesfeld hinausgelockt. Besonders für sich, stolz auf ihre Uniform und im Bewußtsein ihrer Bedeutung für Deutschlands Wehrkraft waren die Boy Scouts aufgestellt, daneben mit roten Infanteriemützen, im blauen Matrosenanzügen, das Gemein in der Hand, die Gexerierschule. Zum ersten Male in der Parade standen die neuen Truppenteile, Luftschifferbataillon 1 und 2 und das Kraftfahrbataillon. Prinzessin Gisel Friedrich, die eine graue Kofie mit Leberwursttrug und in der Hand den modernen Gledschirm, schwarzweiß gestreift mit firscharbener Bordüre, vertrat die Kaiserin, welche an der Teilnahme verhindert und in Potsdam geblieben war. In der Begleitung der Prinzessin befand sich die Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform des Leib-Husaren-Regiments.

Gleich nach der Ankunft des Kaisers kam eine Rumpfer-Taube herangeflogen, welche das Paradesfeld im ruhigen Tempo umkreiste. Der Kaiser hatte an der einfachen Pappel Aufstellung genommen, als der Vorbeimarsch begann. Als das zweite Garde-Regiment z. F. herannaht, setzte sich der Kaiser, der auch die Uniform des Regiments trug, an die Spitze, und vor der Prinzessin salutierend, führte er das Regiment vorbei. Als die Alexander mit ihren hohen Grenadiermützen anmarschiert kamen, gerieten auf den Tribünen besonders die vielen Ausländer in Begeisterung. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte in Regimentskolonne. „Diese wunderbaren Schritte!“ riefen die Ausländerinnen, als die Musik intonierte: „Mach mir keine Bismarck vor, Bismarck vor; denn ich bin vom Gardekorps.“ Der Infanterie folgten die berittenen Waffen in Trab.

Nach der Parade hielt der Kaiser die kurze übliche Kritik ab, in der er seine lebhafteste Zufriedenheit kundgab. Inzwischen fuhren die königlichen Prinzessinnen zur Stadt zurück. Bald darauf setzte

sich auch der Kaiser an die Spitze der vom 2. Garde-Regiment gestellten Fahnenkompanie. In den Straßen Berlins wohnte eine gewaltige Menschenmenge dem Einzug des Kaisers bei, der für die lebhafteste Begrüßung des Publikums überaus freundlich dankte. Hinter dem Kaiser ritten die Fürstlichkeiten. Nachmittags begab sich die kaiserliche Familie zum Neuen Palais nach Potsdam zurück, wo am Sonntag der König von Sachsen mit seinem ältesten Sohne zum Besuch eintraf.

Der Welfenprinz beim Kaiser. Freitag nachmittags 6 Uhr sind der Prinz Ernst August und Prinz Max von Baden vom Kaiser empfangen worden. Aus Hannover wird dazu geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht von der Reise des Prinzen Ernst August an den Kaiserhof lebhaft besprochen. Erblickt man doch darin allgemein für die Zukunft die Anzeichen eines engeren und freundschaftlicheren Verhältnisses zwischen dem Hohenzollern- und dem Welfenhaufe. Es ist das erstemal seit 1866, daß ein männlicher Nachkomme des früheren hannoverschen Königshauses an den preussischen Königshof kommt. Prinz Ernst August, der mit seinem Schwager, dem Prinzen Max von Baden, dem Kaiser schon vor 2 Jahren in München vorgestellt wurde, wird nunmehr Gelegenheit haben, sich auch der Kaiserin vorzustellen. Es ist anzunehmen, daß Prinz Max von Baden, der schon häufig die Vermittlung zwischen Gmunden und Berlin übernommen hat, auch diesmal nichts unversucht lassen wird, um in der Zukunft ein besseres Verhältnis zwischen den beiden Fürstenhäusern herbeizuführen. In Welfenkreisen sieht man der Begegnung mit großer Spannung entgegen.

An der Unfallstelle des Prinzen Georg Wilhelm von Gumberland weite am Sonnabend der Bruder des Verunglückten, Prinz Ernst August von Gumberland mit seinem Schwager Prinz Max von Baden, die bereits am Tage vorher dem Kaiserpaar und dem Prinzen Gisel Friedrich und August Wilhelm, die an die Bahre seines Bruders nach

Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

13]

Nachdruck verboten.

„Du verstehst das nicht, Kind,“ erwiderte er geschmeidlich, „heutzutage muß man über Standesvorurteile erhaben sein.“

„Aber nicht über das Gefühl der Verachtung, des Ekels.“

„So würdest du dich wirklich ernstlich weigern?“

„Ich glaube, ich habe mich deutlich genug ausgesprochen.“

„Und wenn ich dir befehlen würde, diesen trefflichen Mann, gegen den du ganz unbegründete Vorurteile heglst, den Freund deines ritierlichen Bruders zu heiraten, zu deinem eigenen Besten, was dann?“

„So würde ich mich lieber von dem alten Turm Dieskaus herabstürzen, als diesem Befehle folgen.“

Das kleine zierliche Wesen stand da mit einem solchen Ausdruck von Entschlossenheit auf dem fast kindlichen Antlitz, daß selbst ihr Vater fühlte, daß ein furchtbarer Ernst hinter diesen Worten sich barg. Was war das für ein Mädchen? Dieses stille Geschöpf war ja troziger als seine wilden Söhne.

Moralischer Mut war nie seine starke Seite gewesen, und er fühlte ihn dieser Entschlossenheit gegenüber wanken.

Einleitend sagte er: „Nun, du wirst dir die

Sache überdenken und zu der Einsicht kommen, daß dein alter Vater es gut mit dir gemeint hat.“

Mit demselben starren Gesichtsausdruck sagte sie: „Befehlst du sonst noch etwas?“

„Geh in dich, geh in dich, du wildes Kind! Guter Rat kommt über Nacht. Morgen wirst du anders denken.“

Hilda ging. Bewegt von einem Sturm von Gefühlen, die ihre Seele erschütterten, schritt sie zu dem Flügel des Schlosses hinüber, den sie mit Frau von Herstell bewohnte.

Ein tiefer Abscheu vor dem Treiben auf Dieskau, wenn die männlichen Mitglieder der Familie anwesend waren, hatte sie längst Harald und auch dem Vater entzündet. Hugo hielt sich meist fern von der Heimat — so stand sie allein mit ihrem Fühlen und Denken. — Also das mochte man ihr zu bieten? Sie sollte ihre Hand einem Menschen reichen, der ihr persönlich widerwärtig war, und nach den gelegentlichen Verurteilungen ihres Bruders trotz seines erlauteten Welsennapen keine ehrenwerte Vergangenheit hinter sich hatte. Und Harald steckte dahinter, ihr Bruder, der ihr unheimlicher war als je. Wahrscheinlich steckte er bei dem Millionär in Schulden, und die Hand eines Fräulein von Dieskau sollte sie bezahlen.

Daneben lag wieder das Bild des Mannes auf, der, allein im Leben lebend, den Kampf mit diesem aufgenommen und in diesem Kampfe gestiegen hatte.

Zum ersten Male fühlte sie jetzt mit ungeahnter

Stärke, daß dieses Bild sich stets zwischen sie und jeden andern drängen würde, dem man sie zum Weibe geben wollte. Und er? Hatte sie nicht seinen Blick tief in ihr Herz empfinden — seinen Blick, dessen Leuchten das innige Fühlen einer teilnahmsvollen Seele barg?

Außerlich ruhig, doch in einem Aufruhr ihrer Seele, wie sie ihn nie zuvor gekannt hatte, betrat sie das Zimmer ihrer mütterlichen Pflegerin und Freundin.

Frau von Herstell, eine Dame von feinen durchgeistigten Zügen und gütigem Gesichtsausdruck, die in dem Antlitz ihres Lieblings wie in einem Buche las, erkannte sofort, daß Hildas Zusammenkunft mit ihrem Vater eine schwerwiegende Bedeutung gehabt habe, und die Startheit in dem Gesicht Hildas erschreckte sie.

Die Mehrzahl aller jungen Mädchen würde nach einem solchen Sturme in ihrem Innern sich an die Brust einer mütterlichen Freundin geworfen und ihrer Seelenqual in einem Strom von Tränen Luft gemacht haben.

Nicht so Hilda. Ihre Seele war durch die Notwendigkeit, sich auf sich selbst zu verlassen und die nötige Kraft aus dem eigenen Innern zu schöpfen, früh geübt worden.

So sehr sie auch ihre mütterliche Freundin liebte, so gab es doch Gebiete in ihrem Innern, die auch vor dieser verschlossen blieben. Nicht immer verstand Frau von Herstell ihr Pflegen.

„Was gab es, Biebling?“ fragte sie bejodert.

„Ah, nicht viel. Allein es drängt mich, Dies-

Nadel geistl. waren, den Dank seines Vaters für den herrlichen Anteil an der Trauer des Hauses Cumberland ausgesprochen hatten. In Friesack und Nadel erfüllten die sie die gleiche Pflicht allen denen gegenüber, die dem toten Bruder und Schwager die letzte Ehre erwiesen haben. In Nadel hatten sich auch die Kriegervereine zum Empfang eingefunden. An der Unfallstelle überhorte Prinz Max von Baden, es wäre noch als ein Glück zu betrachten, daß Prinz Georg auf der Stelle seinen Tod fand. Für die Angehörigen aber werde die Wunde niemals verheilen. An der Hand von Photographien besprachen die Prinzen mit den beiden Förkern, die zuerst an die Unfallstelle geistl. waren, aufs eingehendste den Unfall. Zum Schluß luden sie die Kirche auf, wo die Leiche des Prinzen Georg Wilhelm aufgebahrt war, und verweilten dort einige Zeit im stillen Gebete.

— Königin Wilhelmine in Paris. In Begleitung des Prinzenpaars, des Prinzen Heinrich von Mecklenburg, traf am Sonnabend nachmittag die Königin Wilhelmine von Holland in Paris ein, um den Besuch, den ihr im vorigen Jahre der Präsident Fallieres in Haag abtätete, zu erwidern. Seit dem Jahre 1867, in dem die verstorbene Königin Viktoria von England zur Weltausstellung in die Seinstadt kam, ist die Königin Wilhelmine die erste gekrönte Frau, die offiziell Paris besucht. Das Palais des Ministeriums des Auswärtigen, in dem gekrönte Staatsoberhäupter, wenn sie nicht inkognito reisen, stets absteigen, dient auch der Königin Wilhelmine zur Wohnung. Für die drei Tage ihres Aufenthalts waren sämtliche Gemächer im ersten Stockwerk, sogar das Schlafzimmer, mit den historischen Möbeln, mit denen sich die Königin Marie Antoinette im Schlosse zu Versailles zu umgeben und die sie zu benutzen pflegte, ausgestattet worden.

— Am heutigen Montag verläßt die Königin mit dem Prinzenpaar Paris wieder; ihre Rückreise werden sie unter Begleitung, um noch dem belgischen Königspar in Brüssel einen Besuch abzukriegen. Der König der Belgier wird sie bereits an der Grenze erwarten und sie auf der Fahrt durch Belgien begleiten.

— Am Vorabend der Abreise König Ferdinands nach Wien ist es der Polizei gelungen, einen gefährlichen bulgarischen Anarchisten zu fassen, der seit drei Jahren nach dem Tode des Königs trachtet. Es ist ein junger Bulgarer namens Maidenow, der bereits vor drei Jahren zu neun Jahren Gefängnis wegen eines geplanten Anschlages gegen König Ferdinand verurteilt worden ist. Vor einem halben Jahre gelang es Maidenow, aus dem Gefängnis von Philippopol nach Macedonien zu flüchten. Dieser Tage ist er von Konstantinopel in Barna eingetroffen und hat dort den türkischen Konsul um Geldunterstützung angegangen. Die Generaldirektion, die durch den Konsul verständigt wurde, konnte Maidenow zugleich mit einem Gefolgsman auf einer Bahnstation zwischen Barna und Sofia verhaften. Maidenow wollte eingeständenermaßen einen neuen Anschlag gegen den König versuchen.

Balkanstaaten. Die türkische Regierung hat nunmehr als letzte Frist für die ausgewiesenen Italiener den 10. Juni bestimmt. Zahlreiche Italiener sind infolgedessen türkische Untertanen geworden.

Locales und Provinzielles.

— * Annaburg. Am 9. und 10. Juni d. Js. findet hierorts wie alljährlich das von Raj und

tau sofort zu verlassen und nach der Stadt überzugehen, ich hätte überhaupt nicht so lange hier bleiben sollen. Bitte, lassen Sie packen, ich werde den Wagen bestellen."

Es war ein ernster Blick, mit dem die alte Dame Gilda verschlossenes Gesicht durchforschte.

"Gast du kein Vertrauen mehr zu mir, Gilda? Warum reisen wir so plötzlich?"

"Die Herren von Dieskau haben mich dem Herrn Baron Satal zur Gattin bestimmt, und ich möchte mich der Nähe dieses Gentleman und der mir zugedachten Ehre entziehen."

Die alte Dame erschrak, denn dieser zweifelhaft Herr war ihr ebenso widerwärtig als Gilda, zugleich aber überallhin sie diese Mitteilung um so mehr, als sie das kräftige Standesbewußtsein des alten Herrn kannte. Wie schimmeln mußte es um die Vermögensverhältnisse bestellt sein, wenn er sich entschloß, sein Kind diesem Emporkömmling zu geben, sagte sich die erfahrene Frau.

"Sollte dein Entschluß nicht etwas übereilt kommen?"

"Nein, Mütterchen, ich fürchte die Rohheit und Gewalttätigkeit Haralds, der ungemessenhaft der Vater des Gedankens ist, mich zur Frau von Satal zu machen. Wir müssen schleunigst den Rückzug antreten."

Dann schoß ihr allerdings der Gedanke durch den Kopf, daß sie mit der Entfernung von Dieskau der Möglichkeit beraubt wurde, ihn wiederzusehen. Ein gutes Gesicht hatte ihn in die Wälder von Dieskau geführt, warum sollte er jetzt trennend

fern gern besuchte Schützenfest des Bürger-Schützenvereins statt. Die Vorbereitungen zu diesem Feste, das von Jahr zu Jahr mehr den Charakter eines Volksfestes angenommen hat, sind in vollem Gange, und scheint sich dasselbe auch in diesem Jahre besonders vielseitig zu gestalten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Schützenwiese mit einer großen Hippodrom, Kinematograph und einer ansehnlichen Zahl von Schaubuden mit noch nicht dagewesenen Neuheiten besetzt sein und daß auch die Herren Wirt für leibliche Genüsse sorgen werden, dürfte bestens bekannt sein. Dem rühmigen Verein, der in letzter Zeit einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hatte, und eine neue, modern und praktisch eingerichtete Schießhalle erbaut hat, wünschen wir zum Feste gutes Gelingen und dito Festwetter.

— Der Roggen blüht! Die fruchtbare Witterung der letzten Zeit hat einen derartigen Einfluß auf die Vegetation ausgeübt, daß der Roggen, besonders auf scharfem Boden, zu blühen begonnen hat. Da nun derselbe während der ganzen Blütezeit noch fortwächst, an sich aber schon ziemlich lang ist, wird derselbe eine beträchtliche Länge erhalten. Halme von 1,75 Meter sind jetzt keine Seltenheit. Nun heißt es in landwirtschaftlichen Kreisen vom Roggen: 14 Tage braucht er zur Blüte, 14 Tage zur Körnerbildung und 14 Tage zur Reife der letzteren, dann ist Erntebeginn; danach hätten wir dieselbe bereits in der ersten Hälfte des Juli zu erwarten. Das Ergebnis der Roggenerte verspricht bei weiterer günstiger Witterung sich auch heuer zufriedenstellend zu gestalten.

— Lernt schwimmen! Schon oft ist auf den hohen Wert des Schwimmens hingewiesen worden, und trotzdem ist es nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, der es praktisch ausübt. Ueberhaupt ist die Zahl der des Schwimmens kundigen Personen verhältnismäßig klein, obgleich es keine andere Lebensweise gibt, die dem Körper und Geist so zuträglich ist, wie das Schwimmen. Jetzt, bei Eintritt der warmen Jahreszeit, wo sich bei den Menschen wieder ein größeres Badebedürfnis geltend macht, sei an Eltern und Erzieher abermals die Mahnung gerichtet: „Laßt eure Kinder das Schwimmen erlernen!“ Es gibt kein besseres Mittel, dem Körper seine Spannkraft zu erhalten und die Atmungsorgane außerordentlich zu kräftigen. Es ist auch das beste Mittel, um versagte Kräfte und Mädchen mutig und unerschrocken zu machen.

Jessen. Das Erlöschen der Viehscheuchen in unserer Gegend hat die Behörden veranlaßt, die Sperrverbote aufzuheben. Es können also von jetzt ab wieder unbeschränkte Viehmärkte abgehalten werden. Auf dem nächsten am Sonnabend den 22. Juni hier stattfindenden Viehmarkt darf alles Vieh angetrieben werden.

Wittenberg, 1. Juni. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht ist in dem Kontor des Viehscheuchens Baugeschäfts, am Sagen 1, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem die Einbrecher etwa 1000 Mark in barem Gelde und verschiedene Marken erbeuteten.

Jahme. Bei einem im Fries'schen Lokale kürzlich geleiteten Richtfest machte sich ein Unbekannter das zweifelhaft Verwürgen an den Fahrträdern der Bauhandwerker die Schläuche durchzuschneiden und dadurch unbrauchbar zu machen. Die Räder standen im Garten des Lokales.

Finsternis, 30. Mai. Die Ehefrau Martha K. von hier fuhr mit ihrer 6 Jahre alten Tochter von hier nach Halle, ohne für das Kind eine Fahr-

karte gelöst zu haben. Die Fahrt ist aber nur für Kinder unter vier Jahren frei. Dem kontrollierenden Bahnbeamten im Zuge soll sie nun gesagt haben, das Kind wäre noch nicht vier Jahre alt. Die Angeklagte wurde wegen verlustigen Betruges vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Magdeburg, 25. Mai. Fünf Glückszüge. Ein Teil des großen Loses der Preussischen Klassenlotterie fiel dieses Mal wie mitgeteilt, nach Magdeburg. Zu den Magdeburgern, den Fortuna hold war, gehören auch 5 Belehungen der Firma Schneider und Helmecke. Sie spielten zusammen ein Viertel und können nun über 50 000 Mk. untereinander teilen.

Höfned, 30. Mai. Werber für die französische Fremdenlegation. Am Donnerstag der letztvergangenen Woche hielt sich, hier unbekannt, ein Werber für die französische Fremdenlegation auf. Es gelang ihm, einen etwa 20jährigen Arbeiter einer hiesigen Fabrik in der Nacht zum Freitag in Depitz derart zu überreden, daß der junge Mann kurze Zeit darauf zunächst nach Marfkirch (Elsch) abreiste. Alle Bemühungen des Arbeitgebers sowie der besorgten Eltern zur Herbeiführung der Rückkehr ihres Sohnes waren fruchtlos, nachdem der Angeworbene sich einmal für die französische Fremdenlegation in Marokko verpflichtet hatte. Heute erhielt der Arbeiter eine Karte aus Marfkirch, worin der junge Mann erludte, ihm sofort seine Papiere einzuliefern. Diese sind aber ganz richtig einbehalten worden, weil der sonst als solch und tüchtig bekannte Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungfrist seine Arbeitsstätte verlassen hatte. Seinen Eltern schrieb er, sie möchten ihm den rückständigen Lohn aufheben und die Papiere nachsenden. Ob die eingeleiteten polizeilichen Bemühungen noch von Erfolg sein werden, läßt sich zunächst nicht sagen. In jedem Falle dürfte es aber sehr angebracht sein, junge Leute auf das gefährliche Beginnen dieser französischen Werber und auf die Gefahren der Fremdenlegation aufmerksam zu machen.

Camburg, 31. Mai. (Diamantene Hochzeit). Der Nachwirt August Schulze und dessen Ehefrau Luise geb. Pilling, wohnhaft im nahen Molau, feierten am Sonnabend, den 1. Juni, die diamantene Hochzeit, ein für unsere Grafschaft besonders seltenes, freundliches Ereignis.

Gotha, 30. Mai. Auf der Heimfahrt von einem Nachbarorte nach hier wurde vorgestern nachmittag ein Fleischergeheule von zwei Strolchen angefallen. Während der eine den Ferkeln in die Fägel fiel, kletterte der andere auf den Wagen und forderte von dem Ueberfallenen Geld. Dieser verlor sich zunächst, einen Stroh als Waffe zu benutzen. Als ihm dieses aber nicht möglich war, griff er zum Messer und verletzete seinem Angreifer einen Stroh in die Brust, so daß er vom Wagen fiel. Jetzt ließ auch der andere von den Ferkeln ab, so daß der Fleischer seine Fahrt fortsetzen konnte.

Bermischte Nachrichten.

Der preussische Kriegsminister v. Heeringer will der „Schl. Volksztg.“ dem führenden Zentrumsorgan Schlesiens, zufolge gleich nach den Herbstmanövern seinen Abschied einreichen und seinen dauernden Wohnsitz in Wiesbaden nehmen. Die Mitteilung beruht wohl nur darauf, daß der Minister in der Duellefrage eine Auseinandersetzung mit dem Zentrum im Reichstage hatte. Der Minister wurde bekanntlich schon erst nach Erledigung der Behwörungen durch den hohen Orden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet.

zwischen sie treten? Welche widerwärtige Erscheinung bildete dieser Satal neben Goltau! Selbst Harald, der einm in der Uniform eine ritterliche Figur bot, nahm sich jetzt recht unvorteilhaft neben dem vornehmen Goltau aus. Aber was halfen alle Grübeleien. Gilda sagte resolut: „Wir müssen reisen!“

„Doch nicht, ohne vorher deinen Vater von deiner Absicht in Kenntnis zu setzen?“

„Es wird das Beste sein, nicht zu fragen, wir setzen uns sonst Unannehmlichkeiten aus.“

„Nein, Kind, das wäre gegen meine Pflicht.“

„So gehe ich sofort und allein nach der Station. Du kennst Harald nicht wie ich.“

Die alte Dame sah sehr besorgt aus.

„Du siehst vielleicht zu schwarz, Gilda. Laß mich mit deinem Vater reden, er wird deinem festen Entschluß gegenüber nicht auf seinem Willen bestehen; Herr von Dieskau ist immer ein Kavaller.“

„Es ist vergeblich, er steht ganz unter dem Einfluß Haralds.“

In diesem Augenblick riß der, dessen Name sie nannte, die Tür auf und trat in schroffer Weise ein. Sein Vater hatte ihn nach der Unterredung mit Gilda sofort rufen lassen und ihm das Ergebnis mitgeteilt.

Das Gesicht des jungen Mannes zeigte einen wütenden Ausdruck, hervorgerufen durch seines Vaters Mitteilungen und verstärkt durch ärgerliche Verluste im Spiel und reichlichen Weingenuß.

Frau von Herstell, die ihn nie so gesehen hatte,

erschrak nicht wenig, nicht so Gilda, die ihn ruhig und fest ansah.

„Ich wünsche mit meiner Schwester allein zu sprechen.“ sagte er rauch.

„Du wirst die Güte haben, Mütterchen, und hier bleiben. In welcher Weise wagst du es hier einzutreten!“

„Du hast dich unterstanden, die Hand meines Freundes, des Barons Satal, in schroffer und beleidigender Weise auszusprechen.“

„Ich bin dir über mein Tun und Lassen keine Rechenschaft schuldig und bitte dich, uns sofort zu verlassen.“

„Nimm dich in acht! Der Vater ist schwach und gutmütig, aber ich lasse nicht mit mir spielen. Was kannst du Bettelprozessen für denn mehr wünschen als einen so reichen und einflußreichen Gatten zu gewinnen? In unserem Hause verfügt der Vater über die Hand der Tochter zu deren eigenem Besten.“

Gilda wandte ihm den Rücken zu. „Ich glaube, es ist besser, wir gehen.“ wandte sie sich an die sehr erregte alte Dame.

„Du willst dich weigern, dein Glück aus unserer Hand anzunehmen? Aus welchen Gründen? Steht dir vielleicht der Purtsch im Kopfe, mit dem du fitzlike Jungfrau dir ein Rendezvous im Walde gegeben hast?“

Fortsetzung folgt.

Am Zeichen der Zeppelin-Ballons steht die erste Luftwoche. Am Rhein unternahmen die vielfach bewährten Zeppelin-Kreuzer „Schwaben“ und „Victoria Luise“ Fahrten, die von neuem die Vortrefflichkeit des starren Systems darboten. Ersterer hat bereits weit über 200 glücklich verlaufene Flüsse hinter sich. Eine besondere Glanzleistung aber vollbrachte der neue „Z. 3“, der in der Nacht auf Sonnabend die Fahrt vom Bodensee nach Hamburg, rund 800 Kilometer, in 10 Stunden zurücklegte. Der große „Feldmarschall der Lüfte“ steuerte das Heinenluftschiff selbst, das später in die Hände der Militärverwaltung übergehen soll und das alle bisherigen Luftkreuzer an Schnelligkeit und Sicherheit übertrifft. In den Städten und Orten, die der stolze Segler der Lüfte in den Morgenstunden passierte, machte das Luftschiff einen großartigen Eindruck.

In Hamburg wurde der „Z. 3“ mit lebhaften Hurraufen begrüßt, und die Kapelle des Infanterie-Regiments Hamburg brachte dem Grafen Zeppelin eine musikalische Huldigung dar. Ueber der Ballonhalle auf dem Flugplatz Fußstüßel kreuzte das Luftschiff über eine Stunde, worauf die Landung glatt erfolgte. Nach dem Verlassen der Gondel wurde Graf Zeppelin durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet. Prinz Heinrich von Preußen war eigens aus Kiel nach Hamburg gekommen, um den großen Erfinder zu begrüßen. Von Hamburg aus waren Fahrten nach Kiel und Bremen sowie auf die hohe See hinaus vorgesehen. Im Beisein des Grafen Zeppelin wurde die neue Hamburger Luftschiffhalle eingeweiht. Graf Zeppelin war überall wo er erschien, der Gegenstand begeisterter Kundgebungen der Hamburger Bevölkerung. Am Sonntag veranstaltete der Senat zu Ehren Zeppelins ein Festmahl.

Fregatin in der Stallkue. Am Sonntag nachmittag hörte der Häusler H. in Klinge seine beiden Schweine im Stalle stark röheln. Beide Schweine, die kurz vorher das Futter noch mit großem Appetit genommen hatten, fand man dann dem Verenden nahe vor. Reiben und Bewegen der Tiere nützte nichts, beide Tiere verendeten. Der Kreisarzt stellte Vergiftung fest. Es fragt sich nun, wie das Gift zu den Schweinen gekommen ist, da H. nie solches Gift im Hause hatte. Daß ihm jemand absichtlich die Schweine im Stalle vergiftet haben sollte, ist wohl kaum anzunehmen. Da H. infolge Futtermangels alles Stroh zum Futter für das Mischvieh reservierte und den Schweinestall mit Nabelstreu verjagte, liegt die Vermutung nahe, daß Stroh mit der Nabelstreu in den Stall gekommen ist. Da es in den Wäldern gegen Hunde und Raubzeug Gift gelegt wird, kann der Giftbroden mit der Stroh mischbar und in den Schweinestall gekommen sein. Da Schweine gern alles durchwühlen und treffen, können sie auch leicht die Giftbroden verschluckt haben.

Staatsanwaltsantrag im Müllheimer Eisenbahnprozess. In dem Prozeß wegen des im Juli vorigen Jahres vorgekommenen Eisenbahnunglücks bei Müllheim beantragte der Staatsanwalt gegen den Lokomotivführer Platten eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren, gegen den Zugführer Bähr sechs Monate Gefängnis und gegen den Heizer Männle drei Monate Gefängnis. In der Begründung dieses Antrages führte er u. a. aus: Das Unglücken des Zuges sei hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß Platten mit der vorchriftswidrigen Geschwindigkeit von 115 Kilometer in die Weiche in der Station Müllheim einfuhr. Über

auch der Zugführer Bähr und der Heizer Männle seien mitverantwortlich für das Unglück, weil sie es unterlassen haben, rechtzeitig die Notbremse zu ziehen.

Gehändnis eines Sohnesmörders. Vor ungefähr 15 Jahren verschwand plötzlich der Sohn des Stellenbesizers Weghaupt in Großmaselwitz bei Breslau. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos. Leute, die von einem Morde münkelten, wurden bestraft wegen Verleumdung. Jetzt hat nun der alte Weghaupt selbst auf dem Sterbebette gebeichtet, daß er seinen Sohn erschlagen und im Keller vergraben habe. Sofortige Nachforschungen haben die Richtigkeit der Angaben ergeben, denn man fand unter den Fliesen vergraben das Skelet des Verschundenen.

23 Personen bei einem Kirchenbrand verunglückt. In dem Dorfe Au bei Bad Leysig brach in der Kirche während des 14stündigen Gebets auf dem dekorierten Hochaltar Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bald der ganze Altar in Flammen stand. Eine schwere Panik brach aus. Acht Personen sind schwer verletzt, ein Kind erdrückt, 14 Personen, meist Frauen, leicht verwundet.

Der Ausbruch der Kellner in Newyork. Der vor einigen Tagen begann, nimmt jetzt einen ersten Charakter an. Circa tausend Kellner der sechs größten Hotels und Restaurants schlossen sich den Streikenden an. Sie verließen während der Essensstunde ihren Dienst und die Gäste mußten sich selbst helfen, so gut es ging. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 1500. Zur Aushilfe sind von den Hotelbesitzern Neger aus dem Süden herangezogen worden.

Aus aller Welt.

Kiel, 29. Mai. Unter dem Vorhise des großen „Turnvaters“ Deutschlands, des Geheimen Sanitätsrats Dr. med. Götz-Bewig, und in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Führer im deutschen Turnwesen trat hier die deutsche Turnerschaft zu ihrer diesjährigen großen Ausschuß-Sitzung zusammen. Die Tagung fand im neuen Kollegienlaale des Rathhauses statt und begann mit einer nicht öffentlichen Sitzung der Unterausschüsse. Geheimrat Dr. Götz leitete mittags die öffentlichen Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein. Aus den Mitteln der Ferdinand-Götz-Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten wurden insgesamt 37 noeliedene Turnvereine mit 11 900 Mf. unterstützt. Die einzelnen Unterstützungen schwankten zwischen 100 und 500 Mark.

Leipzig. Millionen-Erbischaft eines sächsischen Musikers. Der Soldat Max Henfer, dann im hiesigen 107. Infanterie-Regiment dient, hat eine Mill. Erbschaft gemacht. Es wurde ihm vom Vormundschaftsgericht mitgeteilt, daß ein Onkel von ihm in Südamerika gestorben sei und den Erben 125 Mill. hinterlassen habe. Da etwa 25 lebende Erben vermutet werden, so entfallen auf den Teil des Soldaten 6 Millionen Mark. Der Soldat Henfer stammt aus dem Erbgebirge und ist von Beruf Gärtner. Auf die leutzliche Frage seines Kompagniechefs, was er denn mit dem vielen Gelde anfangen wollte, antwortete der Glücklich: „Na, vor allem mal veell trinken und essen, Herr Hauptmann!“

In Blankenhagen. (Hannover) kürzte am Pfingstsonntagmorgen unter donnerndem Getöse der Kirchturn ein. Menschen find bei dem Einsturz nicht zusehen gekommen, da der Gottesdienst erst zwei Stunden nach dem Einsturz beginnen sollte.

Königsberg i. Pr., 28. Mai. Vor länger als fünf Wochen erregte die Nachricht Aufsehen, der in Gydtkuhnen stationierte preußische Grenzkommissar Hauptmann a. D. Dreßler sei von den russischen Behörden verhaftet worden in dem Moment, als er von einem kurzen Besuch jenseits der Grenze heimkehren wollte. Es hieß, er sei ein Spion. Die Sache hatte einen reizvollen Anstrich bekommen. Man denke: Ein preußischer Hauptmann außer Diensten und Grenzkommissar im Dienste — Spion! Da konnte man das Gruseln lernen. Eine Untersuchung begann so gründlich, so gewissenhaft, wie man es bei unsern Nachbarn selten findet. Und das Ergebnis? Null. Hauptmann Dreßler ist nach fünfwöchiger Untersuchung freigelassen und heimgeschickt worden. Bei seiner Ankunft in Gydtkuhnen wurde der Grenzkommissar von der Bevölkerung mit lebhafter Sympathie begrüßt. Er sah leidend aus, beklagte sich aber über die Unterdrückung nicht. Nur eins schmerzte ihn, daß es ein Deutscher war, der ihn in die Ungelegenheiten gebracht hatte. Der Bädergelelle Scholler in Kibaryn, dem russischen Grenzjäger im Gydtkuhnen, hatte den Grenzkommissar wegen Spionage denunziert, damit ihn die russischen Behörden lieb gewinnen und in den Verband der zarischen Bürger aufnehmen.

In einer Sandgrube bei Westloh bei Bonn wurden zwei Söhne des Grubenbesizers im Alter von 18 und 25 Jahren von plötzlich herabstürzenden Sandmassen verdrückt und getötet.

München, 31. Mai. Heute mittag 1/3 Uhr stießen an der Ecke der Goethe- und Benerstraße zwei Straßenbahnwagen zusammen. 14 Personen wurden, zum Teil schwer, verwundet. Der größte Teil mußte in die chirurgische Klinik gefahren werden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß eine elektrische Weiche, die zum erstenmal in Betrieb gesetzt wurde, verlagte.

Paris, 31. Mai. (Prämiiertes Kindererichtum.) Der bekannte Rückgang der Bevölkerung Frankreichs erfüllt die leitenden Kreise der Republik mit ersten Besorgnissen. Daher hat der ehemalige Kriegsminister und Deputierte Messimy seinen einen Gesetzentwurf eingebracht, der für kinderreiche Mütter Prämien aussetzt. Vom nächsten Jahre anfangend, soll jede französische Mutter 500 Frank von Staatswegen erhalten und zwar die Hälfte sofort, die andere Hälfte als Einlage für ihre Altersversorgung. Zur Deckung des Geldbedarfs sollen Junggesellen und kinderlose Familien und Familien, die nur ein Kind besitzen, besonders besteuert werden.

Madrid, 31. Mai. Infolge falscher Weichenstellung stieß in Navida ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 14 Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

London, 31. Mai. (15 Millionen vom Meeresboden gehoben.) Aus dem auf der Höhe von Galtbourne untergegangenen Dampfer „Oceana“ sind jetzt 750 000 Pfund Sterling in Gold- und Silberbaren gehoben worden. Heute wurden die Arbeiten, die neun Wochen gedauert haben, beendet. Die Bergungsarbeiten wurden oft durch fürchterliches Wetter und heftige Meeresströmungen unterbrochen. Der Schatz wurde aus einer Tiefe von 90 Fuß gehoben und wird den Versicherungsgesellschaften zugestellt werden, die nach dem Untergang des Schiffes der Reederei einen Schatz von 750 000 Pfund Sterling auszahlen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Geländes im Bereiche der Militär-Schwimmanstalt sowie das unberechtigte Baden, Angeln und Fischen dafelbst ist verboten.

Es sind Anordnungen getroffen, die Strafverfolgung Zuwiderhandlender herbeizuführen.

Königliches Garnison-Kommando.

Die Vergebung der Bodenstände

zum Schließenest erfolgt Mittwoch den 5. Juni abends 6 Uhr.

Der Schützenmeister.

Eine kleinere Wohnung

zum 1. Juli im früher Schellenberg'scher Hause, und

eine größere Wohnung

Hinterstraße Nr. 9 zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres bei **W. Grahl.**

Eine Rolle

andere Gegenstände sofort zu verkaufen

Kohlrabi

verkauft **W. Sahlbrandt.**

Nach ist dafelbst eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

Eine größere

Ober-Wohnung

ist zum 1. Juli zu beziehen

Holzborferstr. 45.

Eine Oberwohnung

zum 1. Juli zu vermieten

Thorandt, Baberei.

Eine Oberwohnung

Sofort oder 1. Juli ein ordentliches, sauberes

Dienstmädchen

geucht. **Emil Hamann,** Bädermeister.

Coosskuchen

kaufen wieder ein bei **Adolf Weicholt, Prettin.**

Hen und Stroh

verkauft **Wilh. Riethdorf.**

Verkaufe, um damit zu räumen, einen Posten

Dachpappe

zum Einkaufspreis.

Fein Schön.

Dafelbst ist eine Wohnung zu vermieten.

Reisfuttermehl,

Erbsenfuttermehl,

Baumwollsaatmehl

find jetzt die billigsten Milch- und Mastfuttermittel.

Zu haben bei:

Adolf Weicholt, Prettin.

Lampenschirme,

Fenster-Vorsetzer

in schönen Mustern empfiehlt

Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Chili-Salpeter,

schwefelsaur. Ammoniat, Kali 40%

habe von frischer Sendung noch billig abzugeben.

Adolf Weicholt, Prettin.

Phosphorsäuren

Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Soepfe

in allen Farben und Preislagen sind stets vorrätig bei

Hermann Reich, Feisenr.

Empfehle mich auch zur Anfertigung aller Haararbeiten, auch aus ansgekämmten Haaren.

Bisitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Rund-Mais

(Laplata-Argentinien) per Bahn ankommend, habe noch billig abzugeben.

Bestellungen erbittet durch Postkarte.

Adolf Weicholt, Prettin.

Spratt's Kückenfutter

und Hundekuchen

empfiehlt **Fr. Kühne.**

Viehsalzleckeine,

Viehsalz

als Viehfutter und zum Einstreuen bei Heu und Klee empfiehlt von frischer Sendung auch frei Haus billigst

Adolf Weicholt, Prettin.

Salatgurken

empfiehlt **Friedr. Kühne.**

Haferkafas

zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

Geschäfts-Üebnahme.
Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich das

Hôtel „Stadt Berlin“

von Jean Schurig übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste stets mit nur guten Speisen und Getränken in zuvorkommenster Weise aufzuwarten, und bitte ich, das meiner Vorgängerin in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen und mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll

Fritz Rödler.

Annaburg, 1. Juni 1912.

Donnerstag,
den 6. Juni: **Anzugschmaus.**

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönewalde.

Gandharmonikas

in allen Ausführungen und Preislagen, auch mit Stahlstimmen, desgleichen: **Mundharmonikas** in verschiedenen Preislagen sind in großer Auswahl stets am Lager.

Durch großen Umsatz billige Preise.

Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Druckbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Kleiderstoffe

in Blaudruck, Kattun, Mouffeline, Zephir u. Satin,

Wacko-Hemden und Beinkleider

für Herren und Damen,

Damen-Blousen, weiß, schwarz u. farbig,

Kostüm-Röcke,

Baumwollene Strümpfe, Handschuhe,

Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,

Schürzen, Unterröcke, Corsets,

Knaben- und Mädchen-Mützen,

Sport-Chemisets, Hosenträger, Taschentücher,

Koller-Jacken, Kopftücher,

Sommer-Joppen für Knaben und Herren,

Knaben-Wasch-Anzüge

empfehlen in großer Auswahl

Annaburg. **Sebastian Schimmeyer.**

Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Knaben-Waschanzüge und Blusen

in allen Größen empfiehlt in großer Auswahl

Bürger-Schützen-Verein Annaburg.

Am 9. und 10. Juni d. Js.

findet unser diesjähriges



Schützenfest

statt. Der Auszug erfolgt an beiden Tagen nachmittags 1/2 2 Uhr.

Für Unterhaltung und Belustigung der Festbesucher ist in reichlicher Weise Gelegenheit geboten und sind alle Bewohner von Nahe und Fern hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins.

Speiseöl, à Pfund 80 Pf.,

acht Nizzaer Provencer-Oel,

à Pfund 1,20 Mk.

empfehlen von feiner Sendung

J. G. Hollmig's Sohn.

Malta - Kartoffeln

und feinste

Matjesheringe

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife

Steckenpferd-Teerschwefelseife

von Bergmann & Co., Kadebent

ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten

und Hautausschläge, wie Mitesser, Fin-

nen, Flechten, rote Piele etc. beseitigt. à St.

50 Pf. bei: Apoth. Schmorde und

O. Schwarze.

Dr. Weber's Arnica-Oel

großartig bewährt gegen Haarausfall

und Schuppenbildung. Flasche 50 und

75 Pf. empf. Apoth. A. Schmorde.

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Heberzieher

in größter Auswahl.

Carl Quehl, Annaburg.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit

und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Das Gymnasium.

Das Realgymnasium.

Die Oberrealschule.

Das Abiturientenzexamen

Die Höh.-Mädchenschule.

Die Studienanstalt.

Das Lyzeum

Das Lehrerinn.-Seminar

Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch

wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine

umfassende geistige Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen

vorbereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unter-

richt wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste

nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und

gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff ver-

stehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte

Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd

befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Ver-

anlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.

Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsbriefen kostloses

Kleines Festabhandlungen. Ansichtsendungen bereitwillig.

BONNEN & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Kopffalat u. Rabieschen,
sowie Kohlrüben-
und Grünkohl-Pflanzen
empfiehlt billigst

Rost's Gärtnerei,
Karl Groß Nachf.

Reise-Chocolade

in großer Auswahl.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Frische Landbutter,

1/2 Pfund 70 Pf.,

Molkerei-Butter

75 Pf., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Selbstmarinierte Heringe

ff. geräucherter Lachs

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Elb's Essig-Essenz,

auch mit Estragon,

zur Selbstbereitung von Essig, em-

pfiehlt in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg

D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Malta-Kartoffeln,

ff. Matjes-Heringe

2 Stück 25 Pf.,

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Kinder-Nährmittel

wie: Nestlé's Kindermehl

Infete's und Klopfer's

Kindermehl

Knorr's Hafermehl

Säfer-Kakao

Condensierte Milch

Milchzucker, chemisch rein

hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

Für die uns anlässlich
unserer Hochzeit zuteil ge-
wordenen Glückwünsche und
Geschenke sagen wir herz-
lichen Dank. Vor allem
danke wir der Freiwilligen
Feuerwehr, dem Männer-
Turn-Verein und Bürger-
Schützen-Verein für die er-
wünschten Aufmerksamkeiten.

Otto Bornmann

und Frau.

Für die uns aus Anlass
unserer Silber-Hochzeit zu-
teilvergebenen Glückwünsche
und Geschenke sagen wir
unseren herzlichsten Dank.
Albert Dalchow u. Fran.
Colonie Naumburg.

Die Beerdigung meiner
Frau Marie geb. Wießsch
findet am Dienstag, den
4. Juni nachmittags 4 Uhr
vom Trauerhause aus statt.
Gustav Weber.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeite in amtlichen Zeit 15 Pf., Restamtzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 64.

Dienstag, den 4. Juni 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung

Donnerstag den 6. Juni, nachm. 4 Uhr im Gasthof zum „Ziegenstranz“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme: a) von dem Kassen-Revisions-Protokoll, b) von der Genehmigung der Steuerzuschläge, c) von der Genehmigung einer Anleihe.
2. Eingetragung des Kartens an der Mühlenstraße.
3. Bewilligung der Kosten für die Erdbewegung am Neuhäuser Friedhof.
4. Ausführung der Straßenpflasterung.
5. Ankauf des zum Schulneubau erforderlichen Landes.
6. Beitrag für die National-Flugpende.
7. Wahl eines Mitgliedes zur Baukommission.
8. Anschaffung eines Gemeinde-Bullen.

Annaburg, den 3. Juni 1912.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Der König von Sachsen trifft am morgigen Sonntag mit dem Kronprinzen in Berlin ein, um dem Kaiser in Potsdam einen Besuch abzustatten. Im Herbst wird der Kaiser anlässlich der Kaisermandöver Gast des Königs Friedrich August sein. Die ihm zugedachte Huldigung der Sächsischen Sängerschaft, welche ihm in Stärke von 1000 Sängern anlässlich seines Aufenthaltes in Merseburg im Schloßhof eine Ehrenade bringen wollte, lehnte der Kaiser ab. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß während der Kaisermandöver keine Gelegenheit sei, einen geeigneten Zeitpunkt für die Vorführung zu finden.

Die Berliner Frühjahrsparade auf dem

Tempelhofer Feld war von warmem, hellem Sommerwetter begünstigt. Das freundliche, sonnig-helle Kaiserwetter hatte eine unendliche Menschenmenge nach dem Paradesfeld hinausgelockt. Besonders für sich, stolz auf ihre Uniform und im Bewußtsein ihrer Bedeutung für Deutschlands Wehrkraft waren die Boy Scouts aufgestellt, daneben mit roten Infanteriemützen, im blauen Matrosenanzügen, das Gewehr in der Hand, die Geyerzierschule. Zum ersten Male in der Parade standen die neuen Truppenteile, Luftschiffbataillon 1 und 2 und das Kraftfahrbataillon. Prinzessin Eitel Friedrich, die eine graue Robe mit Leberwurst und in der Hand den modernen Lotenschild, schwarzweiß gestreift mit firscharbener Bordüre, vertrat die Kaiserin, welche an der Teilnahme verhindert und in Potsdam geblieben war. In der Begleitung der Prinzessin befand sich die Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform des Leib-Husaren-Regiments.

Gleich nach der Ankunft des Kaisers kam eine Rumpfer-Taube herangeflogen, welche das Paradesfeld im ruhigen Tempo umkreiste. Der Kaiser hatte an der einjamen Pappel Aufstellung genommen, als der Vorbeimarsch begann. Als das zweite Garde-Regiment z. F. herannaht, setzte sich der Kaiser, der auch die Uniform des Regiments trug, an die Spitze, und vor der Prinzessin salutierend, führte er das Regiment vorbei. Als die Alexander mit ihren hohen Grenadiermützen anmarschiert kamen, gerieten aus den Tribünen besonders die vielen Ausländer in Begeisterung. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte in Regimentskolonne. „Diese wunderbaren Schritte!“ riefen die Ausländerinnen, als die Musik intonierte: „Mach mir keine Wippen vor, Wippen vor; denn ich bin vom Gardekorps.“ Der Infanterie folgten die berittenen Waffen im Trab.

Nach der Parade hielt der Kaiser die kurze übliche Kritik ab, in der er seine lebhafteste Zufriedenheit kundgab. Inzwischen führen die königlichen Prinzessinnen zur Stadt zurück. Bald darauf setzte

sich auch der Kaiser an die Spitze der vom 2. Garde-Regiment gestellten Fahnenkompanie. In den Straßen Berlins wohnte eine gewaltige Menschenmenge dem Einzug des Kaisers bei, der für die lebhafteste Begrüßung des Publikums überaus freundlich dankte. Unter dem Kaiser ritten die Fürstlichkeiten. Nachmittags begab sich die kaiserliche Familie zum Neuen Palais nach Potsdam zurück, wo am Sonntag der König von Sachsen mit seinem ältesten Sohne zum Besuch eintraf.

Der Welfenprinz beim Kaiser. Freitag nachmittags 6 Uhr sind der Prinz Ernst August und Prinz Max von Baden vom Kaiser empfangen worden. Aus Hannover wird dazu geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht von der Reise des Prinzen Ernst August an den Kaiserhof lebhaft besprochen. Erblickt man doch darin allgemein für die Zukunft die Anzeichen eines engeren und freundschaftlicheren Verhältnisses zwischen dem Hohenzollern- und dem Welfenhaufe. Es ist das erstemal seit 1866, daß ein männlicher Nachkomme des früheren hannoverschen Königshauses an den preussischen Königshof kommt. Prinz Ernst August, der mit seinem Schwager, dem Prinzen Max von Baden, dem Kaiser schon vor 2 Jahren in München vorgestellt wurde, wird nunmehr Gelegenheit haben, sich auch der Kaiserin vorzustellen. Es ist anzunehmen, daß Prinz Max von Baden, der schon häufig die Vermittlung zwischen Gmunden und Berlin übernommen hat, auch diesmal nichts unversucht lassen wird, um in der Zukunft ein besseres Verhältnis zwischen den beiden Fürstenhäusern herbeizuführen. In Welfenkreisen sieht man der Begegnung mit großer Spannung entgegen.

An der Unfallstelle des Prinzen Georg Wilhelm von Gumberland weite am Sonnabend der Bruder des Verunglückten, Prinz Ernst August von Gumberland mit seinem Schwager Prinz Max von Baden, die bereits am Tage vorher dem Kaiserpaar und dem Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm, die an die Bahre seines Bruders nach

Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

13]

Nachdruck verboten.

„Du verstehst das nicht, Kind,“ erwiderte er geschmeidig, „heutzutage muß man über Standesurteile erhaben sein.“

„Aber nicht über das Gefühl der Verachtung, des Efels.“

„So würdest du dich wirklich ernstlich weigern?“

„Ich glaube, ich habe mich deutlich genug ausgesprochen.“

„Und wenn ich dir befehlen würde, diesen trefflichen Mann, gegen den du ganz unbegründete Vorurteile hegl, den Freund deines ritterlichen Bruders zu heiraten, zu deinem eigenen Besten, was dann?“

„So würde ich mich lieber von dem alten Turm Dieskaus herabstürzen, als diesem Befehle folgen.“

Das kleine zierliche Wesen stand da mit einem solchen Ausdruck von Entschlossenheit auf dem fast kindlichen Antlitz, daß selbst ihr Vater fühlte, daß ein furchtbarer Ernst hinter diesen Worten sich barg. Was war das für ein Mädchen? Dieses stille Geschöpf war ja troziger als seine wilden Söhne.

Moralischer Mut war nie seine starke Seite gewesen, und er fühlte ihn dieser Entschlossenheit gegenüber wanken.

Einlenkend sagte er: „Nun, du wirst dir die

Sache überdenken und zu der Einsicht kommen, daß dein alter Vater...

„xrite colorchecker CLASSIC“ sagte

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

„Guter...“

Stärke, daß dieses Bild sich stets zwischen sie und jeden andern drängen würde, dem man sie zum Weibe geben wollte. Und er? Hatte sie nicht seinen Blick tief in sein Herz empfinden — seinen Blick, dessen Leuchten das innige Fühlen einer teilnahmsvollen Seele barg?

Außerlich ruhig, doch in einem Aufruhr ihrer Seele, wie sie ihn nie zuvor gekannt hatte, betrat sie das Zimmer ihrer mütterlichen Pflegerin und Freundin.

Frau von Herstell, eine Dame von feinen durchgeistigten Zügen und gütigem Gesichtsausdruck, die in dem Antlitz ihres Lieblings wie in einem Buche las, erkannte sofort, daß Hildas Zusammenkunft mit ihrem Vater eine schwerverdienende Bedeutung gehabt habe, und die Startheit in dem Gesicht Hildas erschreckte sie.

Die Mehrzahl aller jungen Mädchen würde nach einem solchen Sturme in ihrem Innern sich an die Brust einer mütterlichen Freundin geworfen und ihrer Seelenqual in einem Strom von Tränen Luft gemacht haben.

Nicht so Hilda. Ihre Seele war durch die Notwendigkeit, sich auf sich selbst zu verlassen und die nötige Kraft aus dem eigenen Innern zu schöpfen, früh geübt worden.

So sehr sie auch ihre mütterliche Freundin liebte, so gab es doch Gebiete in ihrem Innern, die auch vor dieser verschlossen blieben. Nicht immer verstand Frau von Herstell ihr Pflegenkind.

„Was gab es, Diebling?“ fragte sie bejodert.

„Ah, nicht viel. Allein es drängt mich, Dies-

Zum ersten Male fühlte sie jetzt mit ungeahnter